



... gegen das Vergessen!

Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

Ausgabe 4/2006

„Zivilcourage – jetzt und heute“

Dritte Zivilcourage-Rede

von

Dr. Susanne Kastner, MdB

Vizepräsidentin des deutschen Bundestags



Dr. Susanne Kastner, MdB:

Dritte Zivilcourage-Rede: „Zivilcourage – jetzt und heute“

Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

Ausgabe 4/2006

Printausgabe: ISSN 1863-2904

Internet: ISSN 1863-2912

© Dr. Susanne Kastner, MdB 2006

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung des Textes, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Zustimmung der Autorin erlaubt. Der Inhalt gibt nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wider.

Impressum:

Herausgeber Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

V.i.S.d.P.: Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt, Wiesenweg 7, D-96194 Walsdorf (1. Vors.)

fon: +49-(0)9549-8690, fax +49-(0)9549-980459, eMail: n.cz-schmitt@willy-aron-gesellschaft.de

stellv. Vors. Hendrik Leuker, Hans-Böckler-Str. 21, D-96050 Bamberg

stellv. Vors. Christa Sauer, An der Hochleite 3, D-96123 Litzendorf

eMail: vorstand@willy-aron-gesellschaft.de

www.willy-aron-gesellschaft.de

In Zusammenarbeit mit:

Dr. Axel Bernd Kunze, Erlichstr. 61, D-96050 Bamberg

(Konzeption / www.axel-bernd-kunze.de)

Cornelia Daig-Kastura M.A., Am Bundleshof 3, D-96049 Bamberg

(Layout, Endkorrektur / www.CONNaction-bamberg.de)

Zivilcourage – jetzt und heute

Von Dr. Susanne Kastner, MdB

Sehr geehrter Herr Czugunow-Schmitt als Vorsitzender der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg,

sehr geehrter Herr Starke als Oberbürgermeister der Stadt Bamberg,

meine sehr geehrte Damen und Herren!

Zunächst einmal sage ich ein herzliches Dankeschön, dass Sie mir die Möglichkeit geben, hier und heute zu Ihnen zu einem Thema zu sprechen, welches mir wirklich sehr am Herzen liegt.

Und das aus zweierlei Gründen:

Zum einen sehe ich seit meiner Wahl zur Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages vor nunmehr 4 Jahren einen Themenschwerpunkt in der Arbeit mit Jugendlichen. Diesen jungen Menschen den Wert von Parlament und Demokratie, von Zivilgesellschaft und politischem Engagement nahe zu bringen, habe ich mir auf die Fahnen geschrieben.

Dazu habe ich in den vergangenen Jahren eine ganze Reihe von Veranstaltungen durchgeführt, zuletzt die Jugendmedientage im Deutschen Bundestag mit 600 jungen Medienmacherinnen und Medienmachern. Eine Woche lang konnten diese den Arbeitsalltag im Bereich Medien und Politik in der Hauptstadt bei einer Vielzahl von Diskussionen und Hospitationen erleben.

Zum anderen halte ich es für ungeheuer wichtig, Themen längerfristig zu diskutieren. Das geht nämlich nicht mit den berühmt-berüchtigten 90-Sekunden-Statements, mit denen Politikerinnen und Politikern die Welt erklären und kommentieren sollen.

Umso spannender finde ich es, dass Sie alljährlich anlässlich des Todestages von Willy Aron einer Person des öffentlichen Lebens die Gelegenheit geben, zum Thema „Zivilcourage“ zu referieren. Die Tatsache, dass ich in diesem Jahre dazu die Möglichkeit erhalten habe, freut mich. Ich hoffe, wir haben nach meinen Ausführungen noch die Gelegenheit, persönlich miteinander ins Gespräch zu kommen.

Meine Damen und Herren, dank moderner Informationstechnologien ist es heutzutage möglich, sich recht schnell einen Überblick zu verschaffen zu allen möglichen Themen. Was sagt Ihnen also die Zahl 1 Million 60 Tausend? Genau, das sind die Einträge, die man bei der Suchmaschine „google“ findet, wenn man den Begriff „Zivilcourage“ eingibt. Da findet man Hinweise von „eBay“, die damit werben, alles zum Thema Zivilcourage zu haben, und dieses –ich zitiere– *„in großer Auswahl und zu kleinen Preisen“*.

Ein „Handbuch für Zivilcourage“ ist ebenso dabei wie 6 praktische Regeln der Polizei, die jeder anwenden könne. Diese Hinweise der Polizei möchte ich Ihnen nicht vorenthalten und zitiere dementsprechend aus den Regeln für mehr Sicherheit:

1. Ich helfe, ohne mich selbst in Gefahr zu bringen.
2. Ich fordere andere aktiv und direkt zur Mithilfe auf.
3. Ich beobachte und präge mir Tätermerkmale ein.
4. Ich organisiere Hilfe unter Notruf 110
5. Ich kümmere mich um Opfer
6. Ich stelle mich als Zeuge zur Verfügung.

1 Million 60 Tausend, das ist eine sehr beeindruckende Zahl und angesichts dieser Zahl könnte man denken, es sei bereits alles gesagt und getan und dieses Thema sei ausreichend behandelt und dementsprechend in den Köpfen und den Herzen der Menschen verankert.

Meine Damen und Herren, genau das ist aber nicht der Fall und auch wenn 4 oder 5 Millionen Einträge im Internet zu verzeichnen wären, und auch wenn ganze Bibliotheken mit Fachliteratur zum Thema „Zivilcourage“ gefüllt würden, auch dann bleiben die folgenden Schlagzeilen:

„Mitglieder der CDU in Rudow werden an einem Wahlkampfstand von 20 NPD-Sympathisanten umringt und eingeschüchtert.“

„Zwei SPD-Mitglieder, die in Berlin-Marzahn Wahlplakate aufhängen wollen, werden von Rechtsextremen verfolgt. Einer wird, am Boden liegend, getreten –gegen den Kopf- und so schwer verletzt, dass er ins Krankenhaus muss.“

„NPD-Helfer greifen einen SPD-Wahlkampfstand in Hagenow an.“

Wissen Sie, diese Überschriften sind nicht etwa 73 Jahre alt und dementsprechend aus der Zeit von Willy Aron. Nein, diese Schlagzeilen stammen allesamt aus dem August und September des Jahres 2006 und sind wahllos aus einigen Zeitungen zusammengetragen.

Bei der Lektüre solcher Artikel oder bei entsprechenden Fernsehberichten tauchen bei mir die Bilder auf von brennenden Asylbewerberheimen und den schweigend umherstehenden passiven Anwohnern; da sehe ich Umzüge von Männern mit Nazi-Parolen und Rufen nach „ausländerfreien Gegenden“.

Meine Damen und Herren, möglicherweise geht es Ihnen ebenso wie mir, ich bin nicht nur erschrocken und entsetzt bei solchen Meldungen, ich werde mittlerweile richtig wütend. Da helfen mir auch die sich anschließenden sicherlich gut gemeinten Appelle von Demokraten nicht und auch nicht die Lichterketten, die zwangsläufig folgen. Gerade bei einer Veranstaltung wie der heutigen möchte ich ganz deutlich sagen: Diese Aktivitäten dienen nur der eigenen Beruhigung und helfen ansonsten keinem.

Angesichts der deutschen Realität und der Gesellschaft in Deutschland im Jahr 2006 möchte ich genau damit beginnen, mit unserer Gesellschaft.

Deutschland ist ein Land mit 82 Millionen Bürgerinnen und Bürgern, die in Städten oder auf dem Land, in Wohnungen oder Häusern, als Single oder mit Familie, mit oder ohne Arbeit leben. Jeder und jede ist in der Lage, Informationen über die Welt zu erhalten und das rund um die Uhr und an jedem Ort. Also immer und überall werden wir mit Informationen, Geschichten, Sensationen, Wissen, Emotionen, Lügen und Wahrheiten konfrontiert.

Das ist sicherlich auf dem ersten Blick ein großer Gewinn und wir sollten uns darüber freuen. Gleichzeitig macht es verständlicherweise auch Angst, weil mit jedem weiteren Detail, die eigene Welt kleiner und unbedeutender wird. Wir sind umgeben von komplexen Gesellschaften und komplizierten Zusammenhängen. Welchen Wert hat mein Leben in einer Kleinstadt mit Haus und Garten, wenn ich über unendlichen Reichtum bei der High Society lese? Welchen Nutzen hat meine Existenz als Mutter und berufstätige Frau für den Rest der Welt, wenn ich gleichzeitig Bilder von zusammenstürzenden Gebäuden in Amerika und mordenden Kindersoldaten in Afrika sehe?

Da ist es doch nahe liegend, dass ich es mir auf meinem Sofa gemütlich mache und meinen Gartenzwerg putze und mich um den Rest der Welt nicht mehr kümmere. Man lebt wie auf den schön anzuschauenden Bildern Spitzwegs in einer Traumwelt und diese Haltung ist eine verständliche und nachvollziehbare.

Fakt ist nur, dass man nicht unentwegt in diesem Idyll bleiben kann. Wir müssen zeitweilig hinaus in die Welt, wo uns die Realität uns unweigerlich einholen wird. Und es stellt sich dann zwangsläufig die Frage, wie wir unser Leben gestalten wollen angesichts dieser Herausforderungen. Wie bereits erwähnt, in Deutschland leben 82 Millionen Individuen und auf die Frage, wie jeder leben möchte, gibt es mindestens 82 Millionen Antworten.

Meine Damen und Herren, jetzt denken Sie sich sicherlich: Ja, und jetzt? Was sollen wir mit dieser Aussage anfangen?

Wir wollten hören, dass jeder Bürger gegen Unrecht aufstehen soll. Wir wollten hören, dass jede Bürgerin mutig für Verantwortung einstehen soll. Wir wollten hören, dass die junge Generation endlich Engagement für oder gegen etwas zeigen soll. Ja, solche Sätze können und werden Sie sicherlich von mir hören, aber in Vorbereitung auf dieses Thema habe ich persönlich festgestellt, dass das nicht reicht. Ich sage Ihnen ganz ehrlich, dass ich glaube, wenn man es bei solch flammenden Appellen belassen würde, dann würde man dem Andenken an Willy Aron nicht gerecht werden.

„Gemeinwohl“ und „Sekundärtugenden“ sind recht altmodisch klingende Begriffe, die dennoch grundlegend für das Zusammenleben einer Gesellschaft sind. Man könnte stattdessen auch den Begriff der „sozialen Kompetenz“ benutzen. Alle diese Begriffe bedeuten in der konkreten Umsetzung, dass Menschen vernünftig und menschlich miteinander umgehen und sich respektvoll verhalten.

Das fängt bei alltäglichen Dingen und Verhaltensweisen an, die im Gesamtzusammenhang oft lapidar erscheinen, aber vielleicht gerade darum so wichtig sind.

Dazu möchte ich Ihnen einige Beispiele aufzählen:

- Nein, es ist nicht in Ordnung, die Haftpflichtversicherung mit falschen Anträgen zu betrügen. Es ist auch dann nicht gerechtfertigt, wenn nur die bereits eingezahlten Beträge angegeben werden. Es ist und bleibt Betrug.
- Nein, es ist nicht in Ordnung, Mitmenschen beiseite zu schupsen oder zu ignorieren. Es ist auch dann nicht in Ordnung, wenn man selber einen schlechten Tag hat. Es ist und bleibt Unhöflichkeit.
- Nein, es ist nicht in Ordnung, einen Lippenstift in einem großen Kaufhaus zu stehlen. Es ist auch dann nicht gerechtfertigt, wenn dieser nur einen Wert von 5 Euro hat. Es ist und bleibt Diebstahl.
- Nein, es ist nicht in Ordnung, eine Verabredung nicht einzuhalten und zu spät zu kommen. Es ist auch dann nicht in Ordnung, wenn es nur 30 Minuten sind. Es ist und bleibt Unzuverlässigkeit.
- Nein, es ist nicht in Ordnung, mit Vorurteilen andere Menschen zu verunglimpfen. Es ist auch dann nicht in Ordnung, wenn es „gar nicht so gemeint“ war. Es ist und bleibt Diskriminierung.

Anhand dieser wenigen Beispiele können wir erkennen, dass soziale Kompetenz ein - um mit Fontane zu sprechen - weites Feld ist. Wir werden recht schnell an den Punkt kommen, wo man sagt, „Na ja, aber das ist doch nicht wirklich schlimm!“ oder aber „Na ja, das macht aber doch jeder!“

Meine Damen und Herren, aber wie sollen Kinder lernen, welche Verhaltensweisen richtig und welche falsch sind? Wie sollen sie wissen, was im Einzelfall erlaubt ist und was nicht? Ich glaube, dass wir in unserer Gesellschaft nur dann eine Chance haben, wenn wir der jungen Generation bestimmte allgemeingültige Regeln aufzeigen.

Das muss geschehen, indem Grenzen gezogen werden und die sprichwörtliche Schere im Kopf gar nicht zum Einsatz kommt.

Ich weiß, dass das schwierig ist, und ich erlebe dieses oft genug im Umgang mit meinen fünf Enkelkindern, die ganz viel wissen wollen und natürlich auch erfahren sollen. Bei den Gesprächen mit meinen Enkeln stelle ich jedoch immer wieder fest, dass ich als Großmutter wesentlich entspannter mit ihnen sprechen kann und die Kinder von mir Sachen schneller annehmen als von ihren Eltern.

An dieser Stelle eine kurze Zwischenbemerkung meinerseits: Ich kann mir dementsprechend vorstellen, dass Wohnkonzepte, die von einigen Städten und Gemeinden bereits umgesetzt werden, der richtige Weg sein können. Wohnkonzepte, die darauf abzielen, das Miteinander der Generationen wieder zu ermöglichen. Da gibt es Wohneinheiten, in denen mindestens drei Generationen unter einem Dach leben und Begegnungen nicht nur gewünscht sind, sondern auch automatisch stattfinden. Bei derartigen Konzepten können die Alten den Jungen die bereits angesprochenen Werte vermitteln und näher bringen. Da die Großelterngeneration keinen

unmittelbaren Erziehungsauftrag hat, ist eine sachliche Auseinandersetzung sicherlich einfacher zu realisieren.

Sehr geehrte Damen und Herren, soziale Kompetenz kann eben schon sehr früh erlernt werden und sollte deshalb bereits Kindern vermittelt werden. Ich bin nämlich der Überzeugung, dass diese Eigenschaften Grundlage für die spätere Zivilcourage und das Einstehen für Mitmenschen sind.

Nur wenn Kinder erlernt haben, mit den Menschen in ihrer Umgebung respektvoll umzugehen, wenn sie erfahren haben, dass eigene Überzeugungen wichtig sind, wenn sie verstehen, dass es wichtig ist, sich für die Allgemeinheit einzusetzen, wenn sie dabei aber auch immer die Meinung eines anderen respektieren, nur dann wird Zivilcourage für sie etwas völlig selbstverständliches werden.

Es gibt eine Reihe von Definitionen des Begriffes „Zivilcourage“ und ich möchte Ihnen eine vorstellen, die in einem Heft der Bundeszentrale für politische Bildung zu diesem Thema zu finden ist. Ich zitiere:

„Zivilcourage ist ein spezifischer Typus sozialen Handelns, das sich in spezifischen Situationen in unterschiedlichen sozialen Kontexten und Öffentlichkeiten vollzieht. Eine Person, seltener eine Gruppe, tritt freiwillig für die legitimen, primär nicht-materiellen Interessen und die personale Integrität vor allem anderer Personen, aber auch des Handelnden selbst ein und orientiert sich dabei an humanen und demokratischen Prinzipien.“

Es mag sie erstaunen, aber das wichtigste an dieser Definition finde ich den letzten Teil, dass sich nämlich der Handelnde an humanen und demokratischen Prinzipien orientiert. Genau um diese Werte und Vorstellungen geht es im Grunde: Um **Humanität** und um **Demokratie**. Auch wenn viele glauben, wir hätten diese Prinzipien für uns gepachtet und nicht und niemand könne ihnen etwas anhaben, können wir doch das Gegenteil feststellen. Es ist wichtig, dass wir uns immer wieder und jeden Tag aufs Neue bewusst machen, dass weder Menschlichkeit noch Demokratie unser Eigen sind.

In diesem Zusammenhang möchte ich daran erinnern, dass im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern Neonazis vertreten sein werden, aber schon in den 60er Jahren rechte Parteien in Länderparlamenten vertreten waren. Als Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages aber auch als Bürgerin Susanne Kastner ist mir eines ganz wichtig und deshalb sage ich es hier in aller Deutlichkeit: Ich werde nicht vor diesen Neonazis zurückweichen, die glauben mit billigen Sprüchen und dem Schüren von Angst Politik machen zu können.

Ebenso überzeugt bin ich, dass man gerade im Umgang mit den Rechten klare Worte finden muss. Deshalb kann ich die Generalsekretäre von der SPD Hubertus Heil und der CDU/CSU, Ronald Pofalla, nur unterstützen, wenn der eine von „rechtsradikalen Verbrechern“ spricht und der andere von „Schlägertrupps“.

Ich bin der Meinung, dass wir uns mit den Neonazis auseinandersetzen müssen. Ich halte es für falsch, Diskussionen zu verlassen, wo sie anwesend sind. Durch derartiges Verhalten überlässt man ihnen nur noch mehr Raum und vermittelt den Eindruck, sie hätten bessere Argumente oder Lösungen. Und die haben sie ja nun wirklich nicht, was die Tatsache verdeutlicht, dass die NPD im sächsischen Landtag bis heute ausschließlich Kleine Anfragen gestellt hat und nicht einen einzigen Antrag gestellt haben.

Ich erwähnte es bereits, Menschlichkeit und Demokratie sind Errungenschaften, die nicht selbstverständlich sind, und deshalb nicht nur Recht sondern zugleich auch Verpflichtung sind.

Das Einstehen für eben diese Werte ist heute Gott sei dank nicht mehr mit Gefahr für Leib und Leben verbunden, so wie Willy Aron es noch ertragen musste. Aber ist Zivilcourage nur dann erwähnenswert, wenn man sein Leben dabei lassen muss? Ein Wettbewerb, wer wann mehr Zivilcourage an den Tag gelegt hat, ist sicherlich nicht in unserm Sinne.

Es ist vielmehr das alltägliche zivilcouragierte Handeln, welches in unserm Zusammenleben gefragt ist. Da ist es völlig unerheblich, ob man für eine oder mehrere befreundete oder fremde Personen eintritt oder ob man für sich selber und eigene Überzeugungen oder für menschliche Werte und demokratische Ideale kämpft.

Verantwortung zu übernehmen und Positionen zu beziehen anstatt sich alleine zu Hause abzukapseln, ist eine erstrebenswerte Haltung.

Meine Damen und Herren, Altkanzler Gerhard Schröder hatte völlig recht, als er einen „Aufstand der Anständigen“ forderte und sein Appell ist auch heute noch aktuell. Der Aufstand gegen undemokratische, diktatorische, extremistische und gewalttätige Akteure muss beständig geführt werden, damit nicht eines Tages der große Widerstand erforderlich ist. Es ist mir wichtig, an dieser Stelle zu bemerken, dass es beim Handeln mit Zivilcourage darauf ankommt, alle politischen, gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Richtungen im Auge zu haben.

Ganz zu Beginn meiner Ausführungen habe ich bereits darauf hingewiesen, dass die heutige Realität eben nicht mehr so einfach ist, sondern sehr komplex und kompliziert. Dementsprechend gibt es eben nicht nur schwarz und nicht nur weiß, sondern es gibt viele Farbnuancen.

Ganz aktuell gibt es dazu ein recht passendes Beispiel: Die „BILD“ setzt sich seit einigen Tagen recht populistisch dafür ein, dass eine umstrittene Operninszenierung in Berlin aufgeführt werden soll, weil man vor den Islamisten nicht –ich zitiere– „*keuschen*“ wolle. Wenn Sie sich die Berichterstattung insgesamt ansehen, haben entsprechende Redakteure selber Absetzungen von Theaterinszenierungen gefordert, weil sie ihnen nicht gesellschaftsfähig erschienen. Da verwundert es schon sehr, dass das Blatt jetzt auf einmal großer Befürworter moderner Stücke wird und es legt die Vermutung nahe, dass dieser Wandel nur deshalb vonstatten geht, weil der vermeintliche Gegner nicht mehr das Theater selber ist sondern die islamische Gemeinde.

Also auch hier wäre eine differenzierte nuancierte Betrachtung hilfreich. Ich möchte vielleicht einen neuen Begriff erwähnen: Es wird zukünftig nicht nur um „No-Go-Areas“ in Städten und ländlichen Regionen gehen, sondern auch um „No-Go-Areas im Kopf“. Beide dürfen nicht entstehen und müssen mit couragiertem Handeln abgebaut werden.

Ich bin überzeugt, dass es heutzutage Menschen gibt, die sich durch genau solches Handeln auszeichnen, ohne groß darüber zu reden und genau das macht diese Menschen so beispielhaft. Ich habe von einem Buch mit dem Titel „Bambergers unbequeme Bürger“ erfahren, in dem auch eine Darstellung von Willy Aron zu lesen ist. Ich gebe zu, dass ich das Buch nicht gelesen habe, aber die Tatsache, dass Willy Aron als unbequemer Bürger angesehen wird, hat mich befremdet. Ein Mensch, der sich für das Gemeinwohl in einem diktatorischen Staat einsetzt, der für seine Überzeugung gefoltert und getötet wird, wird als „unbequemer Bürger“ beschrieben.

Meine Damen und Herren, Menschen wie Willy Aron als Vorbilder anzusehen, die sich in unterschiedlichsten Situationen immer für Menschlichkeit und Demokratie eingesetzt haben und somit Zivilcourage gelebt haben, das sollte unser aller Ziel sein. Nicht „unbequem“ sondern „beispielhaft“ wäre der richtige Zusatz gewesen, weil genau das war Willy Aron, ein beispielhafter Bürger.

Dazu passt ein Satz von Voltaire, den man in einem wunderbaren Buch von Sir Peter Ustinov mit dem Titel „Achtung! Vorurteile“ nachlesen kann:

„Ich bin wahrhaftig nicht Ihrer Meinung! Aber ich werde mich bis zuletzt dafür schlagen, dass Sie sie vertreten können!“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich hoffe, dass viele Menschen immer wieder den Mut finden zu einem Handeln mit Zivilcourage und somit unsere Gesellschaft ein wenig lebenswerter bleibt.

In diesem Sinne wünsche ich uns interessante Gespräche und danke Ihnen einstweilen für Ihre Aufmerksamkeit.

Zeitungsbericht:

„Ich werde nicht vor Neonazis zurückweichen“

(Quelle: Fränkischer Tag vom 5. Oktober 2006, Autor: Jürgen Gräßer)

Alljährlich lädt die Bamberger Willy-Aron-Gesellschaft unter Vorsitz von Nikolai Czugunow-Schmitt eine Persönlichkeit dazu ein, über Zivilcourage, Menschenrechte und Toleranz zu referieren. Diese Werte zumal jungen Menschen nahe zu bringen, hat sich die aus Karlstadt am Main stammende SPD-Politikerin Susanne Kastner, seit 2002 Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, auf die Fahnen geschrieben. Die Referentin stellte fest, dass noch immer das Thema Zivilcourage nicht in den „*Köpfen und Herzen der Menschen verankert*“ ist. Schlagzeilen über haltlos gewalttätige NPD-Sympathisanten seien an der Tagesordnung.

Umgeben von komplexen Gesellschaften und komplizierten Zusammenhängen, dürfe man es sich keinesfalls auf dem Sofa bequem machen. Grundlegend für das Zusammenleben sei soziale Kompetenz, die in der konkreten Umsetzung bedeute, dass man „*vernünftig und menschlich miteinander umgeht und sich respektvoll verhält*“.

Unsere Gesellschaft habe nur eine Chance, wenn der jungen Generation allgemein gültige Regeln aufgezeigt und ihr Grenzen gezogen würden. Soziale Kompetenz könne, als „Grundlage für spätere Zivilcourage und das Einstehen für Mitmenschen“, bereits Kindern vermittelt werden. Der zivilcouragiert Handelnde orientiere sich an humanen und demokratischen Prinzipien.

Kastner erinnerte daran, dass im Landtag Mecklenburg-Vorpommerns Neonazis vertreten sein werden. „*Ich werde nicht vor diesen Neonazis zurückweichen, die glauben, mit billigen Sprüchen und dem Schüren von Angst Politik machen zu können*“, sagte die Bundestagsvizepräsidentin. Altkanzler Schröders Ruf nach einem „*Aufstand der Anständigen*“ habe noch immer Gültigkeit, der Aufstand gegen „*undemokratische, diktatorische, extremistische und gewalttätige Akteure*“ müsse beständig geführt werden.

Ihre musikalische Umrahmung fand Kastners Rede im Harfenspiel des neunjährigen Julian Becker. Er hatte mit seinem Talent Geld für einen „Stolperstein“ zur Erinnerung an verfolgte und hingerichtete Juden gesammelt. Der Namensgeber der Willi-Aron-Gesellschaft, ein aus Bamberg gebürtiger Widerstandskämpfer, wurde 1933 im Konzentrationslager Dachau zu Tode gerichtet. Aron war und ist Vorbild an Zivilcourage und aktivem Eintreten für Demokratie.

Zeitungsbericht:

Zeichen setzen gegen das Vergessen – Die Willy-Aron-Gesellschaft fordert mehr Zivilcourage ein

(Quelle: Haßfurter Tagblatt vom 6. Oktober 2006, Autor: Jürgen Gräßler)

Willy Aron war und ist ein Vorbild an Zivilcourage und gleichermaßen an aktivem Eintreten für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz. Für diese Werte macht sich die nach dem Bamberger Widerstandskämpfer benannte Gesellschaft stark.

Gerade mal etwas länger als ein Vierteljahrhundert währte das Leben Willy Arons. 1907 in Bamberg geboren, kam er in seiner Heimatstadt früh mit der Sozialistischen Arbeiter-Jugend in Kontakt. Nach rechtswissenschaftlichen Studien in Würzburg, Erlangen und München kehrte er als Gerichtsreferendar nach Bamberg zurück, wo er die Verteidigung etlicher Sozialisten gegen das aufkeimende Nazitum zu seiner Sache machte.

Den Nationalsozialisten galt er daher als „Roter Hund“, wurde kurz nach Hitlers Machtergreifung in Schutzhaft genommen und Mitte Mai 1933 nach Dachau verbracht. Im Konzentrationslager wurde er sofort misshandelt und auf das übelste geschlagen. Den Folgen erlag Aron am 19. Mai 1933.

Die Erinnerung an Aron und andere Widerstandskämpfer aus dem Raum Bamberg, etwa Graf Stauffenberg, hält die Willy-Aron-Gesellschaft (WAG) unter Vorsitz von Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt wach. Auch sollen, wie es in deren Internetauftritt heißt, „*Bürger und Organisationen, die im Geist Arons Zivilcourage gezeigt haben*“, ausgezeichnet werden.

In Zusammenarbeit mit dem Kölner Aktionskünstler Günter Demnig hat die WAG in diesem Sommer siebzehn Stolpersteine in Bamberg verlegt. Diese Messingarbeiten sind zu deren Gedenken vor den Wohnhäusern von Opfern der nationalsozialistischen Bestialitäten in die Straße eingelassen.

In der jüngsten Veranstaltung der WAG im Renaissancesaal des Schlosses Geyerswörth wurde am vergangenen Montag deutlich, dass die Stärkung sozialer Kompetenz und couragiertes Handeln von enormer Wichtigkeit sind, wenn es etwa darum geht, sich und andere vor den nach wie vor aktuellen Angriffen rechtsradikaler Gruppen zu schützen.

Eingeladen war die im unterfränkischen Maroldsweisach lebende SPD-Politikerin Susanne Kastner, seit 2002 Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages. Sie hat es sich auf die Fahnen geschrieben, soziale Kompetenz und Zivilcourage zumal jungen Menschen zu vermitteln. Dieses Thema sei keinesfalls in den „*Köpfen und Herzen der Menschen verankert*“, noch immer seien Schlagzeilen über gewalttätige NPD-Symphatisanten an der Tagesordnung.

Es gehe nicht an, meinte Kastner, es sich auf dem Sofa im trauten Heim bequem machen und in einer Traumwelt à la Spitzweg zu leben. Denn man müsse ab und an hinaus in die Welt. Grundlegend für das gesellschaftliche Zusammenleben sei soziale Kompetenz, also die Fähigkeit, *„vernünftig und menschlich miteinander umzugehen und sich respektvoll zu verhalten“*.

Unsere Gesellschaft habe nur eine Chance, wenn der jungen Generation allgemeingültige Regeln aufgezeigt und ihr Grenzen gezogen würden. Soziale Kompetenz könne, als „Grundlage für spätere Zivilcourage und das Einstehen für Mitmenschen“, bereits Kindern vermittelt werden. Kastner erinnerte daran, dass im Landtag Mecklenburg-Vorpommerns Neonazis vertreten sein werden. *„Ich werde nicht vor diesen Leuten zurückweichen, die glauben, mit billigen Sprüchen und dem Schüren von Angst Politik machen zu können“*, sagte die Bundestagsvizepräsidentin.

In unserem Zusammenleben sei alltägliches zivilcouragiertes Handeln gefragt. Es gelte, Verantwortung zu übernehmen und Position zu beziehen, statt sich abzukapseln. Altkanzler Schröders Ruf nach einem *„Aufstand der Anständigen“* habe noch immer Gültigkeit, der Aufstand gegen *„undemokratische, diktatorische, extremistische und gewalttätige Akteure“* müsse beständig geführt werden.

Zeitungsbericht:

„Zivilcourage ist gerade heute nicht selbstverständlich“

(Quelle: Fränkischer Tag vom 9. Oktober 2006, Autorin: Petra Mayer)

IM GESPRÄCH Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt erinnert als Vorsitzender der Willy-Aron-Gesellschaft an den Widerstand im Dritten Reich. Aber auch die heutige Gesellschaft muss sich seiner Meinung nach vor rechtem Gedankengut schützen.

„Ein Zeichen setzen gegen das Vergessen.“ Das ist das Anliegen der Willy-Aron-Gesellschaft, die an das Vermächtnis des Bamberger Widerstandskämpfers erinnert. Denn wie Willy Aron tritt der Verein für die Wahrung der Menschenrechte, für Toleranz und ebenso Zivilcourage ein, was gerade erst wieder bei einem Vortrag zur Sprache kam. Für uns ein Grund, mit dem Vorsitzenden, Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt in diesem Zusammenhang über positive, aber auch beunruhigende Entwicklungen zu sprechen.

***FT:** Zivilcourage war in dieser Woche bei der Willy-Aron-Gesellschaft das Thema. Und nicht nur in Bamberg würdigt man den mutigen Einsatz für andere Menschen. Sollte angesichts unserer NS-Vergangenheit Zivilcourage nicht selbstverständlich sein?*

Czugunow-Schmitt: Ich denke, Zivilcourage ist nie selbstverständlich. Gerade, weil ein nach ethischen Kriterien ausgerichtetes Handeln heute nicht mehr dem Zeitgeist entspricht. Vielmehr leben viele Menschen einen gewissen Narzissmus und Egoismus aus, obgleich es natürlich auch genügend Gegenbeispiele gibt, die nicht dem allgemeinen Trend folgen.

Hat unsere Gesellschaft keine Lehren aus der Vergangenheit gezogen?

Es gibt glücklicherweise viele Menschen, die aus der Geschichte gelernt haben. Menschen, die sich aufgrund der Erfahrungen aus der NS-Zeit auch um ein gutes Miteinander der Religionen bemühen. Gerade in Bamberg ist das zu spüren.

Wirken nicht heute noch die gleichen Mechanismen, die schon damals zu Intoleranz und Diskriminierung ganzer Bevölkerungsgruppen führten? Die Angst vor dem Fremden und Unbekannten beispielsweise, der Drang, sich auf Kosten anderer zu profilieren, der Hang, Frust und Aggressionen an Schwächeren auszulassen?

In gewissem Maße trifft das sicherlich zu. Es gibt auch heute noch Menschen, die sich in dieser Hinsicht verführen lassen und Gewalt verherrlichen. Und es gibt Leitfiguren, die gerade jene ansprechen, die sich verloren und allein gelassen fühlen. Aus Protest heraus verfallen sie in Extremhaltungen. Aber nur ein zivilcouragierter Mensch kann die Richtung einer ganzen Gruppe ändern – und ich glaube daran, dass es heute doch so viele zivilcouragierte Menschen gibt, dass sich die Vergangenheit nicht wiederholt.

Willy Aron, der im Dritten Reich für seine Überzeugung starb, war Jude. Denken Sie, dass der Antisemitismus in Deutschland seit dem Holocaust nur noch in rechten Randgruppen existiert? Oder findet man ihn bis heute in weiten Teilen der Gesellschaft, die ihn nur nicht offen auszuleben wagt?

Ich glaube, Antisemitismus ist ein Teil des negativen Potenzials, das auf Gewalt und Zerstörung aus ist und in jedem Menschen schlummert. Offenen Antisemitismus gibt es heute allerdings selten. Der generelle und primitive Judenhass ist mit dem Dritten Reich verschwunden, sieht man mal von der ultrarechten Szene ab.

Mit Ihrem Projekt „Stolpersteine gegen das Vergessen“ haben Sie also in erster Linie positive Reaktionen erhalten? Oder kam auf Grund Ihres Engagements auch Kritik?

Es gab tatsächlich Skeptiker, die die Ansicht vertraten, man solle die Vergangenheit endlich ruhen lassen. Solche Stimmen waren allerdings äußerst selten. Das Positive überwog bei weitem, so dass es mittlerweile sogar einen Überhang an Sponsoren gibt, und wir die nächsten zehn Stolpersteine verlegen können.

Juden, die bekanntlich schon immer als besonders tüchtig galten, waren bereits in früheren Jahrhunderten ideale Sündenböcke. Sie zogen den Neid und Argwohn der Menschen auf sich. Heute sind es wieder andere Bevölkerungsgruppen, an denen sich Aggressionen und Frust entladen.

Ja, wieder sind es Menschen, die anders leben und anders denken. Schwächere, auf denen man herumhacken kann – ob es sich nun um Ausländer oder Obdachlose handelt.

Wie glauben Sie, geben die nachfolgenden Generation mit den Sünden ihrer Großväter beziehungsweise Urgroßväter um? Ist es die heutige Jugend nicht leid, mit dem Ballast aus der NS-Zeit konfrontiert zu werden?

Ich denke, dass es in der ersten Nachkriegsgeneration bezüglich der Verbrechen der NS-Zeit noch einen großen Konsens gab. Dieser Konsens bröckelt in gewissen Bereichen. Viele junge Leute lehnen die Problematik generell ab und möchten sich mit ihr nicht auseinandersetzen. Hier muss unsere Bildungsarbeit ansetzen. Denn nur wer weiß, was wirklich geschah, wird unser Demokratieverständnis und unsere ethischen Werte verteidigen. Eine solche Haltung entwickelt sich bei Kindern nicht selbstverständlich.

Über Bildungsarbeit gilt es auch das friedliche Miteinander unterschiedlicher Kulturen und Religionen zu fördern. Hier gibt es ebenfalls noch Verbesserungsbedarf.

Sicherlich. Wobei heute das Zusammenleben mit den Muslimen gewisse Probleme aufwirft. Und wieder müssen beide Seiten lernen, die andere Kultur zu verstehen und zu akzeptieren. Bei den Kindern gilt es ansetzen: Schon im Kindergarten sollten sie mit Andersdenkenden konfrontiert werden und auf diese Weise Toleranz lernen. Wachsen Kinder in bildungsfernen Familien in einer Monokultur auf, dann führt das auf der einen ebenso wie auf der anderen Seite zu keiner sehr glücklichen Haltung.

Und wie glauben Sie Erwachsene zu erreichen, in deren Köpfen rechtes Gedankengut herumspukt? Sprechen Veranstaltungen wie die „Interkulturellen Wochen“ oder der Vortrag über Zivilcourage nicht nur die an, die ohnehin für die Werte unserer Demokratie eintreten?

Das kann sein. Darum versuchen wir, Themen von Vorträgen und Veranstaltungen möglichst breit zu fächern. Die „Stolpersteine gegen das Vergessen“ sind als dezentrale Mahnmale ebenfalls ein Weg, sehr viele Menschen zu erreichen. So begegnet man beim Verlegen eben auch Passanten, die sich eher kritisch zu Wort melden.

Wo glauben Sie, liegt die besondere Schwäche des heutigen Systems, was rechtsradikale Tendenzen angeht, selbst wenn sie nicht mehr in weiten Teilen der Gesellschaft zu beobachten sind?

Die besondere Schwäche liegt in dem unkontrollierbaren Zugang der Jugend zu den Informationsmedien. Alle Schüler haben Handys, Computerspiele und surfen im Internet. Somit kommen sie mit einer Subkultur in Berührung, die von keiner Institutionen einzuschränken ist. Gewalt und andere negative Einflüsse überfluten die Kinder, die dem wenig entgegensetzen können. Das ist die große Gefahr, die es zu erkennen gilt.

Zur Person



Mit welcher Brutalität und Menschenverachtung die Nazis ihre Ziele verfolgten, das erfuhr auch die Familie von Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt. Als russische Zwangsarbeiter wurden seine Eltern – der Vater ein Psychologe, die Mutter Lehrerin – nach Deutschland verschleppt. Ein Grund, aus dem sich der Vorsitzende der Willy-Aron-Gesellschaft schon früh mit der NS-Zeit und dem deutschen Widerstand auseinandersetzte. „Von Stauffenberg und die Geschwister Scholl waren die Helden meiner Jugendzeit“, sagt Czugunow-Schmitt. Und in Bamberg sei er auf eine ganze Reihe von Menschen gestoßen, die für ihren Kampf gegen das Unrechtsregime mit dem Leben bezahlten.

Die Autorin:

Dr. Susanne Kastner

Vita



Geb. am 11. Dezember 1946 in Karlstadt/Main;
verheiratet, drei Kinder, fünf Enkelkinder, evangelisch-lutherisch.

Mittlere Reife. Fachakademie: Erzieherin, im 2. Bildungsweg:
Ausbildung auf der religionspädagogischen Hochschule in München
zur Religionspädagogin (bis Mai 1989 Religionspädagogin in einer
Grund- und Hauptschule).

Mitglied in der IG BCE („Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie,
Energie“), der Arbeiterwohlfahrt und im Bayerischen Roten Kreuz.

Politischer Werdegang:

1972:	Eintritt in die SPD
seit 1989:	Mitglied des Deutschen Bundestages
1989-1998:	Tourismuspolitische Sprecherin, Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion
seit 1992:	Mitglied im Landesvorstand der Bayern SPD
seit 1998:	Präsidiumsmitglied der BayernSPD
1998-2002	Parlamentarische Geschäftsführerin, Mitglied im Geschäftsführenden Vorstand
seit 2002:	Bundestagsvizepräsidentin und Mitglied im Vorstand der SPD- Bundestagsfraktion
seit 2004:	Mitglied im SPD-Parteivorstand

Mitgliedschaften in Gremien des Bundestages:

- Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages
- Vorsitzende der Kommission des Ältestenrates für den Einsatz neuer Informations-
und Kommunikationstechniken und Kommunikationsmedien
- Vorsitzende der Deutsch-Rumänischen Parlamentariergruppe
- Mitglied des Ältestenrates
- Stellvertretendes Mitglied im Ausschuss für Tourismus

Auszeichnungen:

- Ehrendoktorwürde der Aurel-Vlaicu-Universität in Arad, Rumänien
- Bundesverdienstkreuz
- Bayerischer Verdienstorden
- Ehrenbürgerin der Stadt Lipova, Rumänien

Schwerpunkte meiner politischen Arbeit:

Als Bundestagsvizepräsidentin habe ich sehr viele Möglichkeiten der Einflussnahme. Parteipolitik um jeden Preis gibt es nicht mehr, da Überparteilichkeit angesagt ist. Das Amt erfordert eine gewisse Zurückhaltung. Nichts desto trotz habe ich mit in meiner Arbeit einige Schwerpunkte gesetzt:

- Das Bundestagspräsidium ist oberster Dienstherr mit 2700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Das geht vom Pförtner bis zum Bundestagsdirektor. Ich sehe mich als Ansprechpartnerin für die Verwaltung.
- Des Weiteren bin ich Vorsitzende der so genannten IuK-Kommission des Ältestenrates, die über die Informations- und Kommunikationstechniken in den Abgeordneten- und Verwaltungsbüros entscheiden. Im Bundestag gibt es immerhin 5100 Computerarbeitsplätze, 700 Laptops und 11200 Telefon- und Faxanlagen. Hier eine optimale zukunftsorientierte Ausstattung unter Nutzung aller Einsparpotenziale zustande zu bringen, ist eine Herausforderung.
- Ich möchte die Politik und das Parlament näher an Jugendliche heran bringen. Dazu gehört das Projekt „Planspiel Bundestag“, welches ich in meinem Wahlkreis erfolgreich getestet habe. Außerdem findet nach der Auftaktveranstaltung im Oktober 2003 nunmehr jährlich eine Jugendmedienwerkstatt statt. Hierzu lädt das Parlament 40 junge Medienmacherinnen und Medienmacher nach Berlin ein und diese Jugendlichen lernen den Parlamentsalltag kennen, besuchen Plenardebatten und Ausschusssitzungen und absolvieren ein Praktikum bei Hauptstadt korrespondenten.

Veröffentlichungspflichtige Angaben:

- [Deutsch-Rumänisches Forum e.V.](#), Berlin, (Vorsitzende, ehrenamtlich)
- [Rumänien-Soforthilfe e.V.](#), Maroldsweisach, (Vorsitzende, ehrenamtlich)
- [Deutscher Tourismusverband](#) (DTV e.V.), Bonn, (Vizepräsidentin, ehrenamtlich)
- [Otto-Friedrich-Universität](#), Bamberg, (Mitglied des Kuratoriums, ehrenamtlich)
- [Deutsche Jugendpresse e.V.](#), Berlin (Mitglied des Kuratoriums, ehrenamtlich)

Vorstellung der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

Arbeitsweise und Ziele

„Ein Zeichen setzen gegen das Vergessen“ - diesem Ziel hat sich die 2003 gegründete Willy-Aron-Gesellschaft e.V. Bamberg verschrieben. Mit dem Einsatz für Zivilcourage sowie dem aktiven Eintreten für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz soll das Vermächtnis Willy Arons weitergetragen werden. Der Verein hat es sich zum Ziel gesetzt, die Forschung über Willy Aron und andere Personen aus der Bamberger Region, die im gleichen Geist handelten, zu unterstützen. Ebenso sollen Bürger und Organisationen ausgezeichnet werden, die im Geist Arons Zivilcourage gezeigt und sich in seinem Sinne verdient gemacht haben. Die Gesellschaft versteht sich ausdrücklich als parteipolitisch unabhängig und konfessionell ungebunden.

Der aus Bamberg stammende Widerstandskämpfer Willy Aron hatte versucht, dem Nationalsozialismus die Stirn zu bieten und wurde dafür schon sehr früh, am 19. Mai 1933, im Konzentrationslager Dachau grausam ermordet. Aron war Jude und SPD-Mitglied. „Gegen das Vergessen“ will die Gesellschaft nun alljährlich zum Todestag Arons eine Gedenkveranstaltung durchführen, in der jeweils eine prominente Persönlichkeit des öffentlichen Lebens zum Thema „Zivilcourage“ sprechen soll.

Der Vereinszweck soll sein:

- Förderung der Forschung über Willy Aron und andere im gleichen Geiste handelnde Personen, vornehmlich aus der Region Bamberg.
- Förderung von Zivilcourage, des Eintretens für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz.
- Durchführung einer jährlichen Gedenkfeier für Willy Aron mit einer Rede zum Thema Zivilcourage.
- Stiftung und Verleihung einer „Willy Aron Ehrenmedaille“ an eine Person, einen Verein, eine Institution oder eine Kommune, die sich im Sinne Willy Arons, insbesondere für Zivilcourage, eingesetzt hat.

Liste der Publikationen

- Ausgabe 01 / 2006: Julia Roos, „Wandel der Erinnerungskultur: Das Mahnmal „Untere Brücke“ und das Projekt „Stolpersteine“
- Ausgabe 02 / 2006: Dr. Karin Dengler-Schreiber, „Juden in Bamberg: Festvortrag anlässlich der Verlegung von 22 Stolpersteinen am 20. Juli 2006“
- Ausgabe 03 / 2006: Monika Bieber / Axel Bernd Kunze, „Gedenkreden zum 50. Todestag von Willy Aron am 15. Mai 2003“
- Ausgabe 04 / 2006: Dr. Susanne Kastner, „Dritte Zivilcourage-Rede: »Zivilcourage – jetzt und heute«“

Weitere Informationen

sowie die ausführliche Vereinssatzung finden Sie auf unserer Homepage unter www.willy-aron-gesellschaft.de

Wollen Sie mitarbeiten...



...und Mitglied der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V. werden?

**Dann füllen Sie bitte diese Beitrittserklärung aus
und senden diese an die unten angegebene Adresse.**

Beitrittserklärung:

Die Satzung wird von mir anerkannt. Der Mitgliedsbeitrag beläuft sich auf 30 Euro pro Jahr (reduziert für Schüler, Studierende, Rentner und Nicht-Erwerbstätige auf 15 Euro). Der Austritt bedarf der Schriftform. Er kann frühestens ein Jahr nach Erwerb der Mitgliedschaft erklärt werden. Für Ehepartner reduziert sich der zweite Mitgliedsbeitrag auf die Hälfte des ersten.

Bitte in Blockschrift ausfüllen und ankreuzen:

Familiennamen
Vorname
Straße / Hausnummer
PLZ und Wohnort
Telefon
Fax
eMail

Ich erteile widerrufbar eine Abbuchungserlaubnis für den jährlichen Beitrag von Euro von meinem Konto:

Konto-Nr.
BLZ
Bank
Kontoinhaber (wenn nicht identisch mit Antragsteller)

**Ich überweise den jährlichen Mitgliedsbeitrag von Euro auf folgendes Konto:
Willy-Aron-Gesellschaft, Konto-Nr. 300 349 420, Sparkasse Bamberg, BLZ 770 500 00**

Bamberg, den

.....
(Unterschrift)

Kontaktadresse:

Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V.
c/o Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt
Wiesenweg 7
96194 Walsdorf
Tel. 09549 / 8690
Fax 09549 / 980 459

eMail: info@willy-aron-gesellschaft.de
Internet: www.willy-aron-gesellschaft.de